

Gerhard Stickel

Dem Germanisten Susumu Zaima Lob und Glückwunsch

Einen verdienten Kollegen zu loben, kann schwierig sein, wenn man ihn nur aus seinen Publikationen kennt. Susumu Zaima zu loben, fällt mir dagegen leicht, weil ich ihn persönlich kennen lernen konnte: während einer mehrjährigen erfolgreichen Zusammenarbeit und bei verschiedenen, zum Teil längeren anderen Begegnungen in Japan und in Deutschland. In Japan habe ich ihn aber erst relativ spät getroffen, als er längst als Professor an der Fremdsprachenhochschule Tokio (*Gaigo*, Tokyo University of Foreign Studies) tätig war.

Erstmalig begegnet bin ich Herrn Zaima vor mehr als dreißig Jahren im Frühjahr 1973 am Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim. Ich selbst war eben erst aus Japan nach Deutschland zurückgekehrt und sollte im IDS eine Forschungsgruppe für kontrastive Untersuchungen des Sprachenpaares Deutsch-Japanisch aufbauen. Der junge Susumu Zaima, der gerade einen Studienaufenthalt an der Universität Bonn verbracht hatte, wurde zum ersten wissenschaftlichen Mitarbeiter unserer Projektgruppe. Dieser Gruppe, die bald auf sieben Wissenschaftler anwuchs (drei japanische und vier deutsche Linguisten) gehörte er bis zum Herbst 1976 an. In diesen Jahren hatten wir nahezu täglich miteinander zu tun. Die ganze Gruppe war besonders in der ersten Projektphase von der Idee einer vergleichenden Beschreibung des Deutschen und Japanischen begeistert. Zunächst hatten wir jedoch nur sehr vage Vorstellungen davon, wie man eine solche Idee realisiert, zumal es damals noch keine Vorbilder in Form umfassender kontrastiver Grammatiken gab. Dies führte zu langen und intensiven Diskussionen über theoretische Modelle und über methodische Fragen zur praktischen Forschungsarbeit. An diesen Diskussionen beteiligte sich Herr Zaima als damals Jüngster der Gruppe mit sorgfältig erstellten Arbeitspapieren und konstruktiven mündlichen Beiträgen, in denen er verständnisvoll auf die Meinungen der anderen einging, aber auch geduldig seine eigenen Überlegungen vorstellte und begründete. Ein schönes Beispiel für seine engagierte Mitarbeit an dem anspruchsvollen Projekt ist die umfangreiche Studie *Kontrastive Überlegungen zu den nominalen und sententiellen Attributen von japanischen und deutschen Nominalphrasen*,¹ die 1976 als eines der Teilergebnisse des Projekts erschienen ist. In dieser frühen Publikation bewies er schon einen ausgeprägten Sinn für

¹ In: Stickel, Gerhard (Hg.), *Deutsch-japanische Kontraste. Vorstudien zu einer kontrastiven Grammatik*, Tübingen: Gunter Narr 1976, 158–218.

eine klare theoretische Fundierung und eine methodisch kontrollierte Analyse und Beschreibung authentischer Sprachdaten.

Dass die Mannheimer Projektgruppe in den folgenden Jahren nicht alle Ziele erreichen konnten, lag nicht an Herrn Zaima, weil er bald nach Japan zurückkehren musste, um seine eigene berufliche Zukunft zu sichern. Bei einem späteren Aufenthalt als Gastwissenschaftler am Institut für Deutsche Sprache widmete er sich aber nicht nur seinen eigenen neuen Forschungsthemen, sondern beteiligte sich auch an der Bearbeitung größerer Manuskriptteile aus dem früheren Projekt.

Die Karriere des Kollegen Zaima als Hochschullehrer in Japan habe ich fast nur aus der Distanz beobachten können. Nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit an der Städtischen Universität Tokio wechselte er im April 1979 an die Fremdsprachenhochschule Tokio, der er bis heute treu geblieben ist. Sein besonderer Einsatz für diese renommierte Institution wird auch daran deutlich, dass er im Herbst 2001 neben seinen anderen Aufgaben auch das Amt des Vizepräsidenten der *Gaigo* übernommen hat und in diesem Amt weiterhin tätig ist.

Bei einem meiner Japanaufenthalte in den 80-er Jahren lud er mich zu einem Gastvortrag an seine Hochschule ein. Dabei wurde mir auch der Respekt und die Zuneigung erkennbar, die ihm seine Studierenden entgegenbrachten und wohl auch heute bekunden. Ein längeres Zusammensein im kleineren Kreis während des IVG-Kongresses 1990 in Tokio machte mir auch das Vertrauen und Ansehen deutlich, das er bei den Kollegen und Mitarbeitern seiner Abteilung genießt.

Seine zeitraubenden Aufgaben als Hochschullehrer und in der Organisation seiner Hochschule konnten Herrn Zaima nicht von weiterer Forschungsarbeit abhalten. Er verfasste mehrere Bücher, darunter auch so praktische nutzbare Werke wie Wörterbücher, Grammatiken und Lehrbücher. Hinzu kommt eine Reihe von Aufsätzen: zu grammatischen Phänomenen, die auch unter Linguisten als schwierig gelten (u. a. zum Passiv, zur Verb- und zur Satzsemantik), und zu generellen grammatiktheoretischen Themen, auch in der Auseinandersetzung mit der sog. Generativen Grammatik. Die Titel seiner Veröffentlichungen (siehe Schriftenverzeichnis) lassen eine bemerkenswerte thematische Vielfalt erkennen. Sie zeigen aber auch Susumu Zaimas Orientierung an den Anwendungs- und Umsetzungsmöglichkeiten seiner Forschungen für den akademischen Unterricht in der japanischen Germanistik. Dass er dabei – wie schon in seiner frühen Mannheimer Zeit – durchweg eine kontrastierende japanisch-deutsche Perspektive einnimmt oder impliziert, ist nahe liegend für einen japanischen Linguisten, der sich mit der Erforschung der deutschen Sprache befasst gerade auch im Hinblick auf den Nutzen der Ergebnisse für japanische Lehrer und Lerner.

Zaima-sensei hat beachtens- und lobenswerte Leistungen erbracht – als Forscher, Lehrer und akademischer Organisator. Sein Lebenswerk ist aber noch nicht abgeschlossen. Wir erhoffen von ihm weitere erhellende und anregende Forschungen zur deutschen Sprache, ihren Kontrasten mit dem Japanischen und

zu ihrer Vermittlung. Ich habe die Zuversicht, dass er weiterhin auch jüngere Germanisten in seiner Umgebung zu solchen Untersuchungen anregen und sie dabei beraten wird. Als etwas Älterer darf ich ihm versichern, dass man als Wissenschaftler mit 60 noch nicht wirklich alt ist und auch nicht so rasch alt wird, wenn man sich die Lust für weiteres Forschen und Lehren bewahrt. Diesen wissenschaftlichen Eros wünsche ich dem verdienten und geschätzten Kollegen Susumu Zaima noch für viele Jahre. Nach einer akademischen Tradition, die in Europa auch von Germanisten manchmal noch beachtet wird, möchte ich meinen Wunsch mit der alten lateinischen Formel ergänzen: *Zaima Susumu sensei ni: ad multos annos!* (,Auf viele Jahre!')